



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

428 (13.9.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331231)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Dringerrate 50 Pfg., durch die Post einfr. Postzustellungsgebühr M. 4.00 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Reklam-Zeile 1.20 Mk. Schlag der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Abteilung:
„Generalanzeiger Mannheim“
Seriendruck-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufsstelle und Verlags-
buchhandlung 218 und 2569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhändlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 428. Mannheim, Mittwoch, 13. September 1916. (Abendblatt).

Die Schlacht nördlich der Somme von neuem entbrannt.

Russische Massenangriffe in den Karpathen abge schlagen. — Planmäßiger Fortgang der Offensive in der Dobrudscha.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Sept. (WZB. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.
Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Comblès und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen sind in Vouzavennes eingedrungen. Die Artilleriekämpfe nahmen auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit ihren Fortgang.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen.
Nachts der Maas sind französische Angriffe im Thiamontabschnitt und an der Souvilleflucht gescheitert.

Ostlicher Kriegshauptplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Die Lage ist unverändert. Kleine russische Vorstöße wurden nördlich der Dwina-Ründung und bei Warbusowka (nordwestlich von Dünnaburg) abgewiesen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
In den Karpathen sehen die Russen auf der Front von Smotretz (südwestlich von Jassy) bis zum goldenen Vißtrig zu einem einheitlichen Massenschub an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen unter dem Befehl des Generals v. Jonta stehenden Truppen abgeschlagen. In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Magy-Syden) und südlich von Spingee (Hafjen) mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

Selbkriegshauptplatz.
Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf russische Seestreitkräfte.

Berlin, 13. Sept. (WZB. Amtlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Konstanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linienschiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfreie Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge kehrten unbeschädigt zurück.

Am 12. Septbr. abends unternahmen mehrere unserer Seeflugzeuge Schiffe in der Nigaischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden mehrere einwandfreie Treffer erzielt. Ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz heftiger Ver-

schickung sind alle Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Die Offensive Sarraills beginnt.

a. Von der schweizerischen Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. A.) Schweizerische Blätter melden aus Paris: „Echo de Paris“ und andere Zeitungen kündigen an, daß die gemeinsame Offensive der Alliierten an der Saloniker Front in vollem Umfange unmittelbar bevorstehe. Die schweizerischen Blätter betonen, daß es auffallend sei, daß die französischen Blätter, welche die Unmöglichkeit Sarraills bisher stark kritisierten, plötzlich ihre Klagen eingestuft haben.

Kuherordentliche Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees.

W Genf, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. A.) Die Journalisten, daß in Paris ganz unangeordnet eine außerordentliche Sitzung des nationalen Verteidigungskomitees stattfand, wegen der Krise in Griechenland. Joffe und Castelnau wurden deshalb eigens aus dem Hauptquartier nach Paris gerufen.

Die Stärke der Orientarmee.

a. Von der Schweizer Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. A.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Romo Wrenja berichtet aus Saloniki, daß in den letzten Tagen dortselbst 3000 französische Fremdenlegionäre sowie eine große Anzahl Kraker gelandet wurden, die von den Entente-Offizieren ausgebildet werden. Freier seien bisher 15 000 Italiener und 8000 Portugiesen ausgeschifft worden, während russische Truppen nicht mehr eintreffen. Gegenwärtig beläuft sich der Bestand der Orient-Armee auf 340 000 Mann.

Der Einzug in Silistria.

Rumänische Scheußlichkeiten.
Sofia, 13. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) Vorläufig eingetroffener Bericht des Generalstabs vom 11. September.

Rumänische Front:

An der rumänischen Front längs der Donau Geschützfeuer bei Teltia, Widdin, Kom Wankla, Orsovo und Stifova.

Die Offensive in der Dobrudscha geht weiter. Am 10. September zogen unsere Truppen in Silistria ein, dessen Bevölkerung ihnen einen triumphähnlichen Empfang bereite. Die dreifarbige bulgarische Fahne weht jetzt auf dem Fort Krabiabia. Wir fanden in dem festen Platz 10 Festungsgeleise und eine große Menge Kriegsmaterial vor. Die feindlichen Truppen zogen sich, von unserer Artillerie verfolgt, auf den beiden Donauarmen nordostwärts und ostwärts zurück. Der Rückzug der Rumänen, Russen und Serben, besonders der ersteren, geht unter den größten Anstrengungen vor sich. Ein Kommandeur berichtet unter dem 10. September: Vom ersten Tage nach der Ueberwindung der Grenze stellte ich eine Reihe schändlicher Unmenschlichkeiten der rumänischen Armee fest. Die sich mehr und mehr als Toten einer ungläublichen Vertiertheit herausstellten. So entführte die rumänische Heerde einige Tage vor der Kriegserklärung der Bevölkerung alles Vieh ohne förmliche Kon-

quisition. Auf dem Rückzug bildete der Feind besonders militärische Abteilungen zur Niederbrennung der bulgarischen Dörfer; die Dörfer Bistkioj, Atomrowo, Sreborno, Schumaja, Nahole, Tatar Kmadia und andere in der Umgebung von Tutrakan brennen noch. Eine bei Saloniki geschlagene Abteilung, welche fluchtartig auf Silistria zurückging, schickte am 7. September abends eine ganze Kompanie mit 2 Offizieren in das Dorf Sreborno, welche dort die ganze männliche Bevölkerung festnahmen und in der Nacht umbringen ließ. Die Plätze und Straßen des Dorfes liegen voll von Leichen unschuldiger, aus unmenschlichste verurteilte Opfer. Eine Anzahl Kinder desselben Dorfes wurden in den Häusern eingeschlossen und verbrannt, die übrigen Kinder und Frauen nach Silistria geschleppt. Am 8. September morgens wurden die Männer aus dem Dorfe Wisol an das Donauufer geführt, unbarmherzig niedergemetzt und die Leichen in den Fluß geworfen. Alle Einwohner der Dörfer Kallivetrovo, Kitemir, Sarosmur und Kofak wurden ausnahmslos auf das jenseitige Donauufer abgeführt, wo sie nach Auslösen der Bevölkerung diesseits der Stadt Ankarich nahe am Fluß festgehalten werden, um den feigen Feind gegen das bulgarische Jenseit zu bedecken.

Mazedonische Front.

Am 10. September fand südlich des Ökropooss ein Infanteriegefecht gegen ein am Tage zuvor geschlagenes Juvenregiment statt. In der Gegend von Roglenica und im Bardarial von beiden Seiten Geschützfeuer. Im Strumal verließen feindliche Abteilungen den Fluß bei den Dörfern Revolen und Kardifioj zu überschreiten, aber durch unsere Truppen angegriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der Mündung der Struma versuchten mehrere feindliche Kompagnien, von der Artillerie der auf dem rechten Flußufer liegenden Kriegsschiffe unterstützt, gegen Osten vorzugehen, wurden aber von dem Feuer unserer Truppen empfangen, angegriffen und in ihre Ausgangsgräben zurückgeworfen. Zwei feindliche Bataillone, die sich anschickten, diesen Vorstoß zu unterstützen, wurden durch unser Maschinengewehrfeuer zerstreut.

Die feindliche Flotte kreuzt in gewohnter Weise längs der Küste des Ägäischen Meeres vor Kavalla und Eleuthera im Golf von Orfano.

Die Festungslinie Cernavoda-Modzjidia-Konstanza.

Von unsern militärischen Mitarbeitern wird uns geschrieben:
Mit Freude können wir feststellen, daß unser ruhmreicher Vorkämpfer Generalfeldmarschall von Mackensen wiederum unsere verbündeten Armeen in der Dobrudscha von Sieg zu Sieg führt. Der Sieger der Durchbruchschlacht bei Goritico-Tarnow und der ruhmbedeuten Führer unserer Armeen im Feldzug gegen Serbien ist wieder auf dem Marsch, um unseren Feinden die Straft unserer verbündeten Truppen zu bewiesen. Der Boemarsch unserer Truppen in der Dobrudscha wird fortgesetzt. Nach der Eroberung der Festung Silistria gewinnt ein Festungs-

gürtel an Bedeutung, der die Dobrudscha an ihrer schmälsten Stelle von Westen nach Osten durchschneidet und sich fast in zwei gleiche Hälften teilt. Es ist der Festungsgürtel, dessen rechter Pfeiler von der Festung Cernavoda gebildet wird, während die Festung Modzjidia das Zentrum und der linke Pfeiler des Schwärzen Meeres Konstanza den linken runden Endpunkt darstellt. Die Festung Cernavoda wird allgemein als der Schlüssel der rumänischen Hauptfestung Bukarest angesehen, mit der er durch eine Hauptbahnlinie verbunden ist. Diese Hauptbahnlinie führt über Cernavoda hinaus nach Osten an das Schwarze Meer bei Konstanza und verbindet somit die drei Stellungen zum einheitlichen Ganzen einerseits und mit der Hauptfestung Bukarest andererseits. Cernavoda liegt an der Donau und ist von Modzjidia ungefähr ebenso weit entfernt, wie diese Festungstadt von dem Seehafen Konstanza. Alle drei Festungen sind hervorragend befestigt. Von größter Bedeutung in diesem Festungsgürtel ist der Hafen Konstanza, dessen Ausbau im Jahre 1896 begann. Wegen der großen Bedeutung, die Konstanza für das Wirtschaftsleben Rumaniens hat, ist es in der letzten Zeit sehr beträchtlich ausgebaut worden, und hat auch von der Landseite aus sehr starke Verteidigungsanlagen erhalten. Der Festungsgürtel Cernavoda-Konstanza richtet sich gegen ein von Westen anrückendes Heer und schützt die Nordseite der Dobrudscha. Im großen und ganzen kann man die Linie als eine der stärksten Festungslinien ansehen, da Konstanza nach feindlichen Blättermeldungen in jüngster Zeit durch starke Festbesetzungen geschützt worden ist, welche die Fortsetzung der großen Kunstbesetzungen auf dieser Linie bilden. Wie weit dieser Festungsgürtel in der nächsten Zeit in den Bereich der Kampfe kommen wird, läßt sich heute noch nicht erkennen, da weder von den Rumänen mitgeteilt wurde, wohin ihr geschlagenes Heer nach dem Falle Silistrias geflohen ist, noch von unseren Generalstabs nach welcher Richtung der Boemarsch seine Fortsetzung findet. Da die Donau-Linie bereits jetzt an mehreren Stellen durchbrochen ist, so hat der Boemarsch unserer Truppen bereits einen ziemlich breiten Spielraum. Es kommt dazu, daß auch unsere übrige vor Dobric stehende Heere stets freigelegt gewesen sind und sich in erfolgreichem Fortschreiten nach Norden zu befinden, wohin sich die geschlagenen Russen und Rumänen zurückgezogen haben. Da die oben genannte Festungslinie nördlich von Dobric gelegen ist, so dürfte sie voraussichtlich das starke Rückzugziel des linken Flügels der russisch-rumänischen Armeen sein, während unter rechten Flügel mit der Anlehnung an die Dnestroflüsse seinen Boemarsch fortsetzt.

40 000 Flüchtlinge in Bukarest.

a. Von der schweizerischen Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. A.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Laut Romo Wrenja sind bis zu Ende der letzten Woche in Bukarest über 40 000 Flüchtlinge eingetroffen.

W Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Das Neue Wiener Journal meldet aus Sofia: Das Organ des Kriegeministers sagt in einer Besprechung über den Fall von Tutrakan: Bei Hinzunahme der Russen und Verbündeten ist von den sieben rumänischen Korps umgefaßt ein Korps verlieren gegangen.

a. Von der schweizerischen Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. A.) Schweizerische Blätter melden aus Bukarest: Der „Secolo“ berichtet aus Bukarest: In der südlichsten Ecke der Bukovina bei Dorna-Batra ist die russisch-rumänische Verbindung gelockert worden.

Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Die Zeit berichtet aus Lugano: Nach einer Aufseher Drohung des Secolo wurde die rumänische Hauptstreitmacht in der Dobrußa wegen der Aufgabe von Rosetoo zurückgenommen.

Die Schlacht an der Somme.

Bonder Schweizerischen Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Nach Schweizerischen Blättermeldungen aus Paris haben die Pariser Blätter die außerordentliche Widerstandskraft der Deutschen an der Somme hervor. Einzelne Blätter stellen fest, daß die Gegenangriffe der Deutschen bei Ginch, Berny und Chaules an Wucht und Erbitterung ibresgleichen suchen. Fünf und mehrmal seien die Deutschen an verschiedenen Punkten dieser Frontlinie unter Artilleriefener und Verwendung von brennenden Flüssigkeiten angegriffen.

Die bisherigen Ergebnisse der Sommeschlacht.

Oberst Gals loht in den „Basler Nachrichten“ vom 10. September das Ergebnis der großen Offensive der Verbündeten im Westen folgendenmaßen zusammen: Der in zehn Kampfwochen von den Engländern und Franzosen erlangte Gewinn ist in der Hauptdringung von Westen nach Osten und Nordosten bei Chiepost 0, vom Westrand von La Rochelle über Bogibres gegen Bataune etwa 5 Kilometer, vom Westrand von La Rochelle über Comprobol in der Richtung Ginch etwa 10 Kilometer, vom Westrand von Becourt bis in den Raum südlich Combes etwa 12,5 Kilometer, längs der Somme vom Westrand von Gise bis südlich Elery etwa 6,5 Kilometer, vom Westrand von Becourt bis Verlez etwa 6,5 Kilometer, vom Westrand von Soyecourt bis Berny etwa 4 Kilometer.

Weiter südlich vermindert sich die Breite des von den Franzosen genommenen Streifens bis auf 1 Kilometer nordöstlich Ghilly. Es kann natürlich keine Rede davon sein, daß die Deutschen diesen verhältnismäßig geringen Verlusten eine ausserordentliche Bedeutung beizumessen, namentlich wenn man den Kriegsverlauf und die Zeit, sowie den Umfang in Betracht zieht, das dem englisch-französischen Angriff ein erreichte Ziel stellt, das eine ausserordentliche Wirkung haben könnte. Auch heute kann wieder Bataune noch Besome eine solche Bedeutung beigemessen werden. Von einem wirklichen Durchbruch ist gar keine Rede mehr. Da drängt sich ganz von selbst die Frage auf, was denn die Fortsetzung der Schlacht an der Somme und die damit verbundenen Opfer noch für einen Zweck haben können. Gewiß ist es schwer, ein Unternehmen aufzugeben, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte und das anscheinend vorwärts geht. Aber der die deutsche Widerstandskraft verrückende Sieg ist auf diese Weise nicht zu erzielen. Das ist auch auf Seite der Verbündeten zum Teil schon erkannt worden, wie aus gewissen englischen Preßstimmen geschlossen werden kann.

Lloyd George in den Kasernen von Verdun. Berlin, 13. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Wie jetzt erst berichtet wird, wollte Lloyd George am 8. September in den Kasernen von Verdun, wo er mit eben aus den Kasernen zurückgekehrten Offizieren und Soldaten des Wohl einnahm.

England und die nordischen Neutralen Die Engländer vor der Scheidemündung

Der Züricher Tages-Anzeiger Nr. 210 meldet aus dem Haag: Die Engländer vor der Scheidemündung: Von einem niederländischen Marineobermann wurde ein Sachverhalt mit 900 Meter Länge mit 25 Jm. weiten Röhren angebracht. Es wurde am 13. August einige Meilen südlich von Nordhinder ausgelegt. Die gerundete wurde dieses Netz durch leuchtende Mastketten an der Wasseroberfläche gehalten, während zum Besatzern des Reges 50 Mio schwere Eisenküde und kleine Tücher verwendet wurden. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich an der holländischen Küste noch weitere solche Netze befinden werden. Man erhebt hiernach wieder, wie wenig schätzbar England auf die Schiffahrt der Neutralen nimmt. Aber auf den Einwand, den es in Holland macht, man es seine Schiffahrtshindernisse bis vor die Scheidemündung auslegt, scheint es England nicht mehr ankommen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 13. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Richtig der Somme ist die Schlacht zwischen dem Anrech und Combes von neuem in Gang gekommen. Infanterieangriffe haben allerdings bis jetzt nicht stattgefunden. Dennoch soll die deutsche Front nicht gelassen werden.

Combes und der Somme. Den Franzosen ist es dort gelungen, unsere Front etwas zurückzudrücken. Südlich der Somme fanden keine Infanterieangriffe statt. Der Artilleriekampf auf der ganzen Front ist sehr bedeutend. Auch aus dem Abschnitt rechts der Maas wird verstärkte Feuerstätigkeit gemeldet.

Von der Ostfront sind, abgesehen von begrenzten Kämpfen am Stodod in der Gegend von Stora Ezeritzje, keine weiteren Ereignisse zu verzeichnen. Die Angriffe dort sind unter sehr schweren Verlusten für die Russen abgefallen worden. Die Kämpfe am 7. und 8. zwischen Blota Ripa und dem Dnjepr, die bereits im Feberbericht vom 11. erwähnt sind, haben sich als sehr bedeutend herausgestellt und den Russen 25000 Mann gekostet. In den Karpaten häufen sich die russischen Angriffe. Jedemfalls aber hat der Gegner nur sehr unwichtige Vorteile errungen und diese mit verhältnismäßig hohen Opfern erkauft.

In Siebenbürgen sind in der Nähe von Hermannstadt und südlich von Hölbing deutschen Truppen mit rumänischen in Gefechtsberührung getreten. In der Dobrußa setzen die deutschen und bulgarischen Truppen ihren Vormarsch fort. An der mazedonischen Front hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die Gefechtsstätigkeit hat sich im gewöhnlichen Rahmen gehalten.

Baron Burian über die Lage Oesterreich-Ungarns.

in Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel.) Die Allg. Zeitung meldet aus Amsterdam: Die amerikanische Associated Press veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Baron Burian, der unter anderem erklärte: Oesterreich-Ungarn ist weit davon entfernt den Kampf aufzugeben, wie man hier und da von ihm erwartet. Es ist richtig, daß wir den Frieden mit Freuden begeißeln würden, doch keinen solchen Frieden, wie ihn uns unsere Feinde auferlegen möchten. Solange wir uns gegen diejenigen zu verteidigen haben, die uns einen Teil unseres Gebietes abnehmen wollen, sind wir natürlich nicht geneigt über einen Frieden zu bedenken. Ueber die Beteiligung Rumänien am Krieg sprach sich der Minister wie folgt aus: Wir haben zu keiner Zeit Rumänien Zugeständnisse an Gebieten in Aussicht gestellt; denn aus der Erfahrung, die wir mit Italien gemacht haben, hat sich ergeben, daß die Angewohnheit geneigt ist, ein solches Vorhaben als einen Beweis von Schwäche aufzufassen. Auch hat uns die Kriegserklärung nicht überfallen. Wohl aber sind wir dadurch irre geführt worden, daß Rumänien seinen Entschluß so schnell gefaßt hat. Ueber die Auffassung, daß Oesterreich-Ungarn nicht genug tue, äußerte sich Baron Burian folgendenmaßen: Abgesehen davon, daß wir Italien im Jume gehalten haben, ist es uns auch gelungen die Offensive Brusirows zu vereiteln; die gewisse kein Ränderpiel gewesen ist. Der russische Soldat ist ein tapferer und beharrlicher Kämpfer.

Der Reichskanzler wieder in Berlin. Berlin, 13. Sept. (W.D. Nachrichten.) Der Reichskanzler ist heute aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Die Kriegslage im Osten. Die Räumung von Galiz.

Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Wie das Neue Wiener Journal aus Lemberg berichtet, meldet die Gazette Bierzorna aus Galiz, daß die infolge der Nähe der Kampffront notwendig gewordenen Umsiedelung der Bevölkerung von Galiz in aller Ruhe und Ordnung vor sich ging. Von den etwa 4000 Einwohnern blieben gegen 1000 in Städtchen zurück. Die Bevölkerung hat sich an den Geschicksdonner so gewöhnt, daß sie unbedeutend durch den Kampfplätzen ihren Geschäften nachgeht.

Wiederaufbau in Wolhynien.

Krakau, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Es wird berichtet nach russischen Blättern, daß die russische Gouvernementsverwaltung von Wolhynien einen Bericht über den Wiederaufbau der durch den Krieg in Wolhynien verunsteteten Anstaltungen, ausarbeitet. In den von den Russen noch besetzt gehaltenen Teilen Wolhyniens wurden 50 000 Bauernhäuser wieder aufgebaut. Die hierzu nötigen Kosten wurden mit 50 Millionen Rubel veranschlagt.

70 000 Polen und Ruthenen verschleppt.

Krakau, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Wie die Rotta Bierzorna nach russischen Blättern berichtet, haben die Russen aus Galizien 70 000 Polen und Ruthenen nach Ostpreußen verschleppt.

Griechenland.

Von der Schweizer Grenze, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Schweizerische Blätter melden aus Nikand: Die Mailänder Zeitungen berichten aus Athen, daß weitere kleine Truppenabteilungen in der griechischen Hauptstadt ausgeschickt wurden. Gegen 100 Mann der Entente-Truppen bewachen die Gesundheitsgebäude der Vierverbandsgegend.

Der U-Boothrieg.

Christiania, 13. Sept. (W.D. Nachrichten.) Das norwegische Dampfschiff in Falmouth teil mit, daß die norwegischen Dampfer „Fredavore“ aus Haugefund, „Ara“ aus Bergen und „Bolnesia“ aus Larvik im Kanal von einem deutschen U-Boothboot versenkt wurden. Die Besatzungen sind größtenteils gerettet.

Christiania, 13. Sept. (W.D. Nachrichten.) Nach einer U-Boothmeldung sind von dem deutschen Dampfer „Bolnesia“ 24 Mann in Benzanne getandet, vier werden vermisst.

Luftschiff-Patrouillen an der englischen Küste.

O Rotterdam, 13. Sept. (Priv.-Tel. 3. B.) Die englischen Blätter berichten, daß am Montag morgen über die City von London ein Luftschiff hinwegzogen, was großes Aufsehen erregte und zu gewaltigen Menschenmengen zusammenliefen. Der Daily Telegraph gibt eine Erklärung hierzu, indem er andeutet, daß dieser Luftballon einen Bestandteil der großen englischen Luftflotte bilde, die besonders an der Küste den Beobachtungsdienst verrichten, um so nahende deutsche U-Boothboote fernzuhalten.

Der Werberuf zur Kriegsanzleihe.

Zum fünften Male ergreift an das deutsche Volk der Ruf, den Kriegsschatz von neuem mit den nötigen Milliarden zu füllen. Und wie bisher findet er auch diesmal überall in Stadt und Land willige Ohren und gehorchende Hände. Kein Tag vergeht, ohne daß die Heimgangen Millionenzeichnungen von Industriellen oder von öffentlichen Körperschaften den einen zur Aufmunterung, den anderen zum Troste unterstützen. Ja, wie sind stolz darauf, daß wir dem Ruf des Vaterlandes nach neuen Mitteln Folge leisten können. Was der Engländer auch unsere Schuld und unsere Seefahrt gelähmt haben, das hat er trotz aller eigenen Anstrengungen und trotz aller Unterstützung durch treue und fähige Hilfskräfte nicht können: die wirtschaftliche Lebenskraft des deutschen Volkes. Unsere tapferen Feldmänner, die an den beiden weit in Feindesland vorgeschobenen Fronten den heimischen Herd und das heilige Herdfeuer schützen, haben damit zugleich dem heimischen Boden die Fruchtbarkeit erhalten, aus der trotz allen Kriegswillens immer neue Lebenskraft, immer neuer Segen spritzen kann. Der Kreislauf unserer heimischen Volkswirtschaft ist durch nichts gelöst, Handel und Wandel sind lebendig erhalten, und das Spiel der Kräfte kann sich trotz aller Fesseln, in die unser überseeischer Verkehr geschlagen ist, hinter dem Schutze der Fronten wie ehedem regen, zwar nicht gespeist durch all die Hilfsmittel und Hilfsmittel, die uns im Frieden zur Verfügung standen, aber doch durch die Erfindungskraft deutscher Geistes und die Anpassungsfähigkeit deutscher Hände, rego und betriebsam wie immer. An ihnen scheitern sollte die se erkennen. So haben wir bisher die Gesundheit unserer Volkswirtschaft im Kriege klar daran erkennen können, daß aus dem Horn ihrer Kraft dem Vaterlande Milliarden über Milliarden zugeflossen sind. Dieses Wunder, an das vor dem Kriege weder Freund noch Feind geglaubt hätte, vollzieht sich, wie Dr. Pessierich in den Tagen seiner Schatzkammerstätigkeit einmal sagte, in ganz natürlichen Verhältnissen der Dinge. Die deutsche Kriegswirtschaft beschäftigt die deutschen Fernwirtschäfte in allen ihren Gliedern und hält ihre Finanzkraft aufrecht. Als natürliche Gegenleistung fließen dann wieder aus den Kreisen der schöpferischen Hände dem Reiche die Mittel zu, die es für die Zwecke der Kriegsführung braucht. In keinem Lande des Vierverbands bietet sich ein ähnliches Bild. Selbst das reiche England, von Russland und Frankreich ganz zu schweigen, ist nicht instande gewesen, durch innere langfristige Anleihen sich allein auf die Geldkraft des Volkes zu stützen. Die Beweise, die es nach dieser Richtung hin gemacht hat, sind nicht so ermutigend ausgefallen, daß es zu diesen natürlichen Mitteln der Kreditbeschaffung seine Hülfskräfte hätte nehmen können. In anderen Ländern haben die Verfaude geradezu mit einem vollen Fehlschlag geendet. In Deutschland hat das Vaterland nie vergebens gesehen. Und wir sind stolz darauf, daß wir seinem Rufe Folge leisten können.

Die glänzenden Erfolge unserer Kriegsanleihen sind aber nicht lediglich ein Beweis dafür, daß wir es leisten können. In dieser Hinsicht würde uns England wohl ebenfalls sein. Die Erfolge beweisen vielmehr, daß wir auch wollen. In seinem Maße sind die Kriegsanleihen zu einem Vorbild für den unbegrenzten Willen des deutschen Volkes geworden, dem Vaterland in den letzten Schlagen

not auch mit Hab und Gut zu dienen. Dieser Wille ist nicht abhängig von Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz. Das wäre eine schreckliche Abhängigkeit an das Vaterland, die sich nur herabzuwagen wolle, wenn sie ein glänzendes und sicheres Geschick winkt. Wir stehen in dieser Lage bis zum letzten Mann für die Größe und Sicherheit Deutschlands, und so wenig wie unsere Feldmänner im Blut schwören, wenn es die deutsche Zukunft gilt, so wenig werden wir uns bedanken, Geld und Gut einzusetzen, ohne nach Lob und Gehm zu fragen. Deshalb beweisen unsere Feinde ein schlechtes Verständnis für die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, wenn sie glauben, Lust und Reize zum Geben müsse bei uns durch äußere Erfolge angereizt werden. Wenn sie glauben, der Eintritt Rumänien in die Reihe unserer Feinde könnte die Hand des deutschen Mannes und der deutschen Frau lähmen, die für das Vaterland in die Tüfsten greifen soll. Nein, wie uns jede neue Feindschaft willkürlich nur ein Anlaß gewesen ist unsere Kräfte fester und widerstandsfähiger anspannen, so soll uns auch eine neue Bedrückung der Lage nur um so bereitet finden, mit Geduld und Gut unsere Zukunft, für unsere vaterländische Sache einzusetzen. Um Rumänien willen wird sicher kein Feind ein wenig weniger Kriegsanleihe gesammelt werden.

Das erwarten wir um so fester, als unsere alte Siegesgewohnheit nicht im geringsten erschüttert worden ist. Beweis ist auch je neben unseren Vollen und unsern Andern ein tüchtiger Krieger gewesen, dem Reiche die Mittel zu geben, die es für die Kriegsführung gebraucht hat. Ebenso wie die Kräfte unserer Truppen stets durch diese Zuversicht befestigt worden sind, ebenso hat auch im Volke das Vertrauen in die deutsche Sache, die es für die Kriegsführung gebraucht hat. Ebenso wie die Kräfte unserer Truppen stets durch diese Zuversicht befestigt worden sind, ebenso hat auch im Volke das Vertrauen in die deutsche Sache, die es für die Kriegsführung gebraucht hat. Ebenso wie die Kräfte unserer Truppen stets durch diese Zuversicht befestigt worden sind, ebenso hat auch im Volke das Vertrauen in die deutsche Sache, die es für die Kriegsführung gebraucht hat.

Wir können wir auch dem Ergebnis der fünften Kriegsanleihe mit der alten Zuversicht entgegenzehen. Wir können nicht nur die neuen geforderten Milliarden aufbringen, wir wollen es auch, jeder an seinem Telle, und wir dürfen es mit derselben Zuversicht, daß der Sieg die Anstrengungen beheim wie die Mühen an der Front lohnen wird. Unsere Feinde sollen an dem neuen Milliardenbesitz von neuem erkennen, daß die Trübsalste, die uns auf die Höhe unserer Siege gegeben haben, im deutschen Volk noch sprühend und fruchtbar sind, wie am ersten Tage.

Die Stimmung in den christlichen Gewerkschaften.

in Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel.) Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften in Deutschland veröffentlicht einen langen, die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915 überkritischen Artikel, an dessen Schluß es heißt: Wir bilden mit unserer Kraft in die Zukunft. Der Krieg mit seinen bitteren Erfahrungen, namentlich in letzter Zeit hat mit den Kriegesereignissen im deutschen Volk aufgewirrt. Wir werden wirklich, und zwar durchaus nicht leicht, auf uns selbst gestellt. Wir kennen die Fäden zu sammen zu ziehen und der Tat vor dem Wort die Ehre zu geben. Dies ist Erziehung noch gewerkschaftlicher Art, mit Bähigkeit durchhalten und wenn es bis zum Ausschlagen geht. In diesem Punkte sind wir im Lande drinnen mit denen da draußen in den Schützengräben einig. So sehen wir das kommende Zeiten und Dinge entgegen. Alles Wädes und voll unerschütterlichen Vertrauens in die eigene Kraft und mit einem Willen durchzuhalten, sollte es, was es wolle.

Das Zentrum und die Sozialdemokratie. Unter dieser Spitzmarke druckt der „Kommunist“ die Bemerkungen der Reichstagen-Parlamentarier für die sozialdemokratische Propaganda ab und bemerkt dazu, der Kernpunkt dieser Propaganda sei die Einigung des Zentrums mit der Sozialdemokratie. Diese Einigung ist die genannte Korrespondenz lediglich ist, daß sie zu den innerweltlichen Streitigkeiten, die sich an den Rändern des Sozialen Bewusstseins finden, überhaupt nicht Stellung genommen hat. Sondern hat nur gegen die Sozialdemokratische Friedensagitation warnte. Aber deren Medialität weder im Zentrum noch bei den anderen Mitgliedern der Reichstagen-Parlamentarier besteht.

Kchern, 12. Sept. Am Montag abend lösten sich in Pürschbach drei Wüterochen der A. Her. in die Luft und führten in rasender Geschwindigkeit über die Gegend die Wälder an der Acher, wobei der vordere Wagen in die Acher stürzte. Dabei wurde auch ein Mast der elektrischen Leitung beschädigt, wobei die Drähte getrennt und die elektrische Beleuchtung auf kurze Zeit unterbrochen war.

Kirchheim, 12. Sept. Als Warnung, namentlich für Drechsmaschinenbesitzer dient die Nachricht, daß auf der hiesigen Drechsmaschine der Firma Seher sämtliche Treibriemen im Werte von über 300 Mark entwendet wurden.

Waldshut, 12. Sept. Ein im hiesigen Gefängnis inhaftierter 19jähriger Junger Mann, der sich Martin Kauter von Ganting nannte, aber auch andere Namen führte, entwichle einem ihn verfolgenden Beamten auf dem Wege vom Gefängnis ins Gerichtsgebäude. Von den ihn Verfolgenden wurde ihm bei der Einmündung des Seltenbaches in den Rhein der Weg abgeschnitten, so daß er offenbar in der Aufregung seinen anderen Ausweg wählte, als in den Rhein zu springen. Die zurzeit hochgehenden Fluten erschweren dem jungen Mann das Schwimmen und er versank im Wasser. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Frankenthal, 12. Sept. Am Sonntag ist in Frankfurt a. M. bei der Beilegung von einem Rechtsstreit die Beschlusse des Amtsgerichts Frankenthal, Amtsgerichtsrat Rudolf Seann, Hauptmann d. L. geurteilt. Seann wurde in Obermoschel als Sohn des Hpt. Oberführers Seann geboren und kam vor etwa 14 Jahren als Amtsrichter hierher. Zu Beginn des Krieges stellte er sich als Oberleutnant zur Verfügung und wurde zunächst in Gefangenenerziehung verwahrt, wo seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte. Von dort kam er nach Kasselburg, wo ihn ein plötzlich aufgetretenes Krebsleiden zwang, in Frankfurt ärztliche Behandlung aufzusuchen. Seann war ein eifriges Mitglied des hiesigen Ruffordvereins und des Schillervereins und hat sich durch mehrere Kompositionen bekannt gemacht. Mit ihm arbeitet ein pflichttreuer Beamter aus dem Leben.

Neustadt a. Rh., 12. Sept. Den Selbentod erlitt der erste Leutnant des hiesigen Turmregiments von 1900, Bischoffswinkel Heinrich Seibert, Inhaber der Kollarenhandlung Adolf Seibert hier.

Theorie und Praxis.

Der „Tempo“ gibt in der Nummer vom 31. August 1916 einen Artikel der in Bukarest erscheinenden Volkspostung wieder, in welchem die rumänische Ansprache auf Gebietsziele Ungarns zusammengefaßt sind. Die rumänische Zeitung geht davon aus, daß der Begriff „Siebenbürgen“ (Transilvanien) nicht als ein geographisch bestimmter Landesteil angesehen werden könne, sondern daß er die sämtlichen österreichisch-ungarischen Gebiete bezeichne, welche u. a. auch von Rumänen bewohnt würden. Es werden danach außer Siebenbürgen gefordert:

Siebenbürgen 57 250 Quadratkilometer, 2 850 000 Einwohner, wovon 750 000 Rumänen.

Banat Temesvar 28 510 Quadratkilometer, 1 730 000 Einw., wovon 700 000 Rumänen.

Crisana 41 338 Quadratkilom., 2 020 000 Einw., wovon 1 100 000 Rumänen.

Romita Maramaros 1720 Quadratkilom., 360 000 Einw., wovon 120 000 Rumänen.

Bukovina 19 471 Quadratkilom., 900 000 Einw., wovon 300 000 Rumänen.

Die Aufgabenstellung hieraus zieht die rumänische Zeitung selbst, indem sie zusammenfaßt: „Somit sind von 8 700 000 Einwohnern des transkarpatischen Rumänien 4 000 000 Rumänen, 2 200 000 Ungarn, 1 000 000 Serbo-Routen, 730 000 Deutsche.“

Die Auffassung dieser Ansprüche ist außerordentlich lehrreich. Während des ganzen Krieges hat der feindliche Bierverband heimlich der Welt verkündet, der Krieg würde zu keinem anderen Zweck geführt, als um alle Staaten, die großen und kleinen, in ihrer Eigenart zu schützen; eine Gebietsveränderung würde lediglich nach dem „Prinzip der Rationalität“ bestimmt, nichts würde erstrebt, als die Erlösung der „unerlösten Brüder“. Hier sieht man die Probe auf das Eisen: Von 8 700 000 Millionen Einwohnern des besprochenen Gebietes sind noch nicht die Hälfte Rumänen.

Die Volksernährung.

Schweinehaltung und Hausflachtungen

Das Hausflachtungsverbot, das seinerzeit aus technischen Gründen erlassen wurde, hat vielfach zu Bewandlungen unter den Tierhaltern geführt, die noch immer nicht ganz verstanden sind. Im vollen Umfang war jenes Verbot nur ganz kurze Zeit in Kraft. Es kann auf das Bestimmteste behauptet werden, daß ein Hausflachtungsverbot nicht wieder erlassen wird.

Andererseits ist es selbstverständlich, daß ein bestimmter Teil des bei der Hausflachtung sich ergebenden Fleischbetrags dem betreffenden Tierbesitzer auf die ihm durch die Reichsfleischkarte zustehende Fleischbesugsmenge angerechnet werden muß. Ein anderes Verfahren würde zu ungemein großen und sehr ungeraden Verteilungsunterschieden in der Bevölkerung führen. Jedoch ist die angestrebte

Menge so gewählt, daß der Tierhalter noch immer aus der Aufzucht und Fütterung einen bedeutenden Vorteil gegenüber denjenigen hat, die sich ein Schlachtvieh nicht halten können oder wollen. Dieser Vorzug ist auch notwendig, weil jede Tierhaltung nicht nur mit Arbeit, sondern auch mit einem zum Teil nicht geringen Risiko verbunden ist.

Andererseits aber muß sich jeder, der in der Lage ist, ein oder mehrere Schweine halten und füttern zu können, sagen, daß er sich selber schwer schädigt, wenn er die Tierhaltung aufgibt. Denn hat er nicht nur nicht das Fleisch, das er bisher selbst gezogen hat, sondern muß sich beim Metzger kaufen. Mit jedem Eifer mehr aber müßte ganz naturgemäß die dem Einzelnen zuteilbare Anteile immer geringer werden. Auch in den Städten ist es erwünscht, die Schweinehaltung zu fördern. Wer einen Hof, ein Stück Land hat, auf dem ein Stall steht oder errichtet werden kann, sollte diese Gelegenheit benutzen. Nach § 9 der Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung vom 21. August 1916 ist es zulässig, auch mehrere Personen, die gemeinsam ein Schwein halten und mögen, als Selbstversorger anzusehen und die ihnen dadurch zukommende Bevorzugung zu gewähren. Dabei ist an Stelle gedacht worden, in denen mehrere Familien auf denselben oder benachbarten Grundstücken wohnen und in einem gemeinsamen Stall ein Schwein halten. Immer ist hierbei eine persönliche Betätigung des oder der Eigentümer des Schweines bezw. ihrer Angehörigen an dem Schlachtvieh vorausgesetzt. Eine finanzielle Betätigung an der Fütterung genügt nicht. Wer also sein Schwein in eine sog. „Diebstension“ gibt und dort mühen läßt, gilt nicht als Selbstversorger, selbst wenn er vielleicht die Abfälle des Haushalts dorthin abgibt. Er muß eben das Tier in unmittelbarem Gewahrsam haben, sonst hält er es nicht selbst.

Diese Bestimmung entspricht durchaus den schon jetzt geltenden Vorschriften. Zu betonen ist aber, daß nicht nur der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes als Selbstversorger in Betracht kommt, sondern der Hauswirt, der die eigene Haltung und Fütterung eines Schweines gestattet, dazu berechtigt, an der Bevorzugung des Selbstversorgers Anteil zu haben.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen dem Smotrec (südwestlich Zabie) und der goldenen Vistula geführten einseitigen Massenangriffen scheiterten an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten. In Ungarn keine Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außer möglichem Artillerie- und Minenartillerieer nicht von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hielt das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen Gfch- und Kfch ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsuja zeitweise lebhaftes Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erneuter Luftangriff auf Venedig.

In der Nacht vom 12. auf den 13. hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnanlagen und militärische Objekte von Cervignano mit zahlreicher Bomben gut belegt. Zwei große Brände, eine heftige Explosion in einem Objekt und mehrere Volltreffer in den Bahnanlagen wurden erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht den Kriegshafen Venedig angegriffen. Es wurden Volltreffer schwerster Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gasometern im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftiger Beschichtung unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommande.

Der türkische Tagesbericht.

Ein erfolgreicher Gegenangriff an der galizischen Front.

Konstantinopel, 12. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher türkischer Bericht.

An der Front von Jellahie warfen wir am 11. September mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Lager, in dem Brände hervorgerufen wurden.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel schlugen wir einen Angriff des Feindes ab. Im Abschnitt von Oghest wurden zwei feindliche Angriffe am 10. September und in der Nacht vorher, die durch Artilleriefeuer vorbereitet wurden, durch unsere Gegenangriffe vereitelt. Die feindlichen Truppen, welche sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch unser Geschützfeuer zerstreut und erlitten außerordentliche Verluste. Unter der Deut, welche wir dem Feind in den Gefechten im Abschnitt von Kighi am 9. September abnahmen, ist eine große Menge Munition und Werkzeug, deren Anzahl noch nicht festgestellt worden ist.

Die Zahl der gefangen genommenen Offiziere und Soldaten nimmt noch zu. Aus dem linken Flügel vielen Scharmüel zu unseren Gunsten aus. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen und Ausrüstungsgegenstände.

An den anderen Fronten keine Geschehnisse von Bedeutung.

Nach ergänzenden Berichten haben unsere Truppen an der galizischen Front am 7. September durch Gegenangriff mit dem Bajonett bis zum Abend alle Angriffe harter russischer Truppen abgeschlagen. Die Verluste des Feindes werden auf 8000 Mann geschätzt. Bei Zusammenstößen im Nahkampf wurden drei Offiziere und über 300 Mann dem Feinde abgenommen.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Die Kriegslage am Balkan.

Englische Ansichten.

Manchester, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ schreibt, die deutschen und bulgarischen Streitkräfte seien nicht stark genug, um Bukarest ernstlich zu bedrohen oder die Feldzugslinie der Verbündeten zu stören. Das Balkanproblem spiegelt das allgemeine militärische Problem der Verbändemächte wieder. Die Streitkräfte, die Bulgarien gegenübergestellt werden könnten, seien doppelt so groß als die Verbündeten selbst. Aber die Bulgaren seien infolge der geographischen Lage der Fronten in strategisch wichtigen Punkten zu konzentrieren. Für die Griechen sei ein Sieg das einzig überzeugende Argument.

Wien, 13. Sept. (Priv.-Tel. z. B.) Die Zeit dröhrt aus Genf: Nach einer Drahtmeldung der Agentur Radio haben die Bulgaren nächst Castoria neue Befestigungen angelegt, wodurch jede Offensive dort lahm gelegt erscheint.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September nachmittags: Ein deutscher Angriff östlich von Bellas wurde mühelos mit Granaten abgewehrt. Eine Anzahl Unternehmungen ermöglichte es den Franzosen, einen deutschen Graben südlich des Kirchhofes von Berny zu besetzen. Sonst überall das übliche nächtliche Geschützfeuer.

Flugwesen. In der Nacht zum 12. September bombardierte ein französisches Geschwader das Lager von Remoncourt, den Bahnhof von Mey-Sablons und die Militärverköstungen in Dillingen. Ein französischer Pilot schoss ein deutsches Flugzeug östlich von Roncourt (in der Sommerfront) ab.

Paris, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September abends: Die Schlacht nördlich der Somme nahm gestern ihren Fortgang. Unsere Infanterie machte auf einer 8 Kilometer langen Front, ungefähr von Gogend südlich von Combles bis zum Hügel, eine kräftige Offensivebewegung. Der Angriff, gegen 12 1/2 Uhr begonnen, entwickelte sich sehr schnell, dank des wunderbaren Geistes der Truppen, die in weniger als 1/2 Stunde die ganze erste deutsche Grabenlinie nahmen und hier mit derselben Kraft östwärts vorstießen. Unsere Infanterie nahm hintereinander die Höhe 145 und die Straße Behune-Beronne, an der sich unsere Stellungen von den Südrändern von Roncourt bis südlich von Buschavenes hinzogen. Weiter südlich (oben wir unsere Linien auf die Höhe 76 nördlich von Reuilancourt vor. Bis jetzt beträgt die Gefangenenzahl etwa 1000, darunter zahlreiche Offiziere. Südlich der Somme heftige Artilleriekämpfe in verschiedenen Abschnitten ohne Personverletztigkeit. An der übrigen Front selbstwichtiges Geschützfeuer.

Belgischer Bericht. Von der belgischen Front ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

London, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September nachmittags:

Western Abend verursachte Artillerie zwei große Brände in dem feindlichen Munitionsdepot von Grandcourt.

Der russische Bericht.

Petersburg, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September nachmittags: Westfront. In der Gegend des Flusses Beh Gzeremolge besetzten unsere Truppen mehrere Gräben. Versuche des Feindes sie uns wieder zu entreißen, waren erfolglos. In den Wald-Karpaten besetzten unsere Truppen in Gegend des Berges Copul eine ganze Kette. Südlich dieses Berges entzissen wir dem Feind auf der Befolgung den Berg Copul wobei wir 13 Offiziere und 900 Soldaten gefangen nahmen, 7 Maschinengewehre, 3 Bombenwerfer und einen Schminwerfer erbeuteten.

Kaukasusfront. Unsere Truppen nahmen den sogenannten Pyramidenberg südlich des Dorfes Kirbjan und besetzten die Höhen, die sich längs des linken Ufers des Flusses Mesle Dorast erstrecken. Auf den Bergen trat Schneefall und Frost ein.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September.

Kord- und Nordwestfront. Auf der Hochflur von Marosalu (?) ließ der Feind seinen Rückzug fort. Wir nahmen 5 Offiziere und 106 Mann gefangen. Südwestlich von Sidin (Germania) besetzten wir Selimbog (?) (Schellenberg). Wir stellten fest, daß der Feind Dum-Dumgeschosse verwendete. Im Steiu-Zal (?) westlich von Bistritza (?) wiesen wir mehrere Angriffe des Feindes ab. In einem Gegenangriff erbeuteten unsere Truppen 2 Geschütze, 2 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionskisten und nahmen 3 Offiziere und 302 Soldaten gefangen.

Südfront. Gegenseitige Beschichtung längs der Donau.

Dobrudschana-Front. Die Operationen werden fortgesetzt.

Don der Saloniki-Front.

Paris, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. September. An der Saloniki-Front lieferten die Engländer heftige Gefechte, in deren Verlauf sie im Sturm das Dorf Kofasien nahmen. In der Gegend des Doiranles hielt die Artillerie mit Heftigkeit an. Französische Batterien beschoßen wirksam bulgarische Einrichtungen im Abschnitt von Wajolowo. Westlich des Wardar erstellte eine kräftige Offensive der Alliierten im Abschnitt nördlich von Wajolabog ausgezeichnete Ergebnisse. Alle bulgarische Gräben wurden in einer Front von 3 Kilometer und einer Tiefe von etwa 300 Metern genommen. Die Alliierten machten Gefangene. Westlich des Otronoles war die feindliche Artillerie sehr tätig in der Gegend von Bonita. Südwestlich des Sees brachten Teilunternehmungen der Alliierten einige Vorteile. Ein bulgarischer Angriff wurde durch unser Feuer unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen.

London, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von Saloniki vom 12. September. Eine Abteilung, die gestern bei Kofasien über den Struma lagte, eroberte die Bahnanlagen auf dem östlichen Ufer. Eine französische Abteilung, die mit den britischen zusammen vorging, eroberte das Dorf Yenemach und machte 30 Gefangene. Der Feind erlitt in diesen Kämpfen durch Gewehr- und Artilleriefeuer während der Gegenangriffe und seines Rückzuges schwere Verluste.

Angriff österreichischer Wasserflugzeuge auf Ancona.

Rom, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Meldung der Agencia Stefani. Am 11. September abends hat eine Gruppe feindlicher Wasserflugzeuge zwischen 8 1/2 und 9 1/2 Uhr einige Bomben beim Bahnhof Ancona und bei Feli abgeworfen, aber nur sehr geringen Schäden und keine Menschenopfer verursacht.

Fünf norwegische Dampfer an einem Tag versenkt.

[1] Berlin, 13. Sept. (Von uns Berl. Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Londoner Meldungen zufolge wurden die folgenden norwegischen Dampfer mit Munition versenkt: „Ederhorn“ (206 Tonnen, 1906 erbaut), der Dampfer „Fradavore“ (1576 Tonnen, 1892 erbaut), der Dampfer „Juu“ (2029 Tonnen), der Dampfer „Polymia“ (2064 Tonnen, 1896 erbaut), sowie der Dampfer „Elisabeth“ (2306 Tonnen, 1911 erbaut), von denen man bisher nur geahnt hat, daß 40 Mann getötet wurden. Damit hätte die norwegische Handelsflotte an einem Tag fünf Dampfer von zusammen 16 000 Tonnen durch Munitionsbomben eingestrichelt.

Kopenhagen, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Die dänische Generalpostdirektion meldet: Von den norwegischen Amerika-Dampfern „Christian-Fjord“, auf der Reise von Kopenhagen nach Bergen, sind bei der Unterdung in Skjvalv 90 Passagiere, die nach Dänemark bestimmt waren, von der englischen Behörde beschlagnahmt worden.

Willingen, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Mit dem gestrigen Bombenangriff sind 41 deutsche Internierte angekommen.

London, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) Die Verhafteten vom 11. und 12. September enthalten die Namen von 277 Offizieren (71 gefallen), 5410 englischen und 1130 italienischen Soldaten, sowie 168 Offizieren (37 gefallen) und 408 Mann.

Pretoria, 13. Sept. (W. Z. Nichtamtlich.) General Botha kündigte an, daß auf Wunsch der Londoner Regierung fünf Dampfloze Regier, insgesamt 10 000 Mann, für die Gefangenarbeiten nach Frankreich abgehen sollen.

Handel und Industrie

Die Einwirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf die Getreide- und Mehlteuerung in England.

Die in dieser Woche erscheinende Nummer der „Deutschen Politik“ wird einen wichtigen Aufsatz Otto Jöhlingers über die Getreide- und Mehlteuerung in England enthalten. Einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten vorläufigen Bürstenabzug entnehmen wir folgende Ausführungen:

So kam es, daß das Jahr 1915 in England mit anomalen Preisen einsetzte: Weizen stieg sich auf 265-266,30 Mark, d. h. also erheblich höher als in Deutschland. Um diese Periode der steigenden Tendenz setzte der deutsche Unterseeboot-Krieg ein, der gleich in der ersten Zeit mehrere Partien ausländischen Weizens, die nach England bestimmt waren, zur Versenkung brachte. Die Folgen davon blieben nicht aus: der englische Weizenpreis stieg im Februar 1915 auf 314,55 Mark und war damit um rund 50 Mark höher als der Berliner Preis, d. h. beinahe soviel, als in Friedenszeiten in Deutschland der Zoll beträgt. In den folgenden Monaten behauptete sich die feste Tendenz in England, bis schließlich die Einstellung des Unterseeboot-Krieges und die dadurch verringerte Importeschwierigkeit in der Zeit von Juni bis Oktober 1915 einen Sturz von 313,40 Mark auf 238 Mark (d. h. also unter den Berliner Stand) brachte. Wie der verstärkte Unterseeboot-Krieg auf die Preisgestaltung in England und Amerika gewirkt hat, ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung der Preise (umgerechnet auf das gleiche Quantum), die dem „Economist“ entnommen sind:

Es kostete in Schilling per Quarter Weizen**)

1915	In London	In Chicago	In Winnipeg
21. Februar	54 sh 8 d	34 sh 2 d	33 sh 3 d
21. August	53 sh 2 d	33 sh 2 d	31 sh 2 d
Differenz	1 sh 6 d	1 sh	2 sh 1 d

Was zeigt diese Tabelle? Unter der Herrschaft des Unterseeboot-Krieges sinken in Amerika die Preise um rund 19 sh., d. h. um etwa 1/2. In England aber tritt nicht nur kein Preissturz ein, sondern im Gegenteil, die Notierungen erfahren eine leichte Erhöhung, es tritt eine „Überparität“ ein, indem der Londoner Preis um beinahe 20 sh. höher steht als der Chicagoer. Ohne die Störung des Imports wäre sicher der Londoner Preis entsprechend dem Chicagoer Preis gesunken. In der Verbindung dieses Sinkens liegt die verkehrsmäßige Wirkung, die der erste Unterseeboot-Krieg ausgeübt hat. Den Beweis hierfür hat die Folgezeit gebracht. Es gestaltete sich die Preisbewegung nämlich wie folgt:

1915	In London	In Chicago	In Winnipeg
21. August	53 sh 2 d	33 sh 2 d	31 sh 2 d
2. Oktober	48 sh 2 d	31 sh 10 d	30 sh 2 d
Differenz	5 sh	2 sh 2 d	1 sh

Hieraus ergibt sich deutlich, daß in dem Augenblick, in dem das Risiko der Reine nicht mehr so groß war, der Preissturz in London viel stärker war als in der gleichen Zeit auf dem Weltmarkt.

In den folgenden Monaten des Jahres 1915 bewegte sich der Londoner Weizenkurs ungefähr auf gleicher Höhe wie der Berliner Preis, er erfährt sogar gegen Ende des Jahres eine neue Steigerung, die die Frachten ständig steigende Richtung einschlagen.

Außerordentlich starke Bewegungen waren auf dem englischen Getreidemarkt im laufenden Jahre zu beobachten. Zu Beginn schiedelte der Preis auf rund 330 Mark empor, einerseits im Zusammenhang mit der Steigerung der Frachtsätze auf 78 Mark pro Tonne (gegen 4-6 Mark in Friedenszeiten) und andererseits infolge erhöhter Auslandsforderungen. Gefördert wurde die Preisbewegung am englischen Getreidemarkt noch durch Motive politischer Art. Denn damals spielte gerade der deutsch-amerikanische Notenwechsel, und die einzelnen Phasen dieses diplomatischen Zwischenspiels wurden von den Londoner Getreidehändlern mit großer Spannung verfolgt. Der englische Getreidehandel hatte ein sehr lebhaftes Interesse an einer Verständigung zwischen Deutschland und Amerika — so paradox das auch klingen mag! Denn bei einem Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen stand eine Störung des Getreidebezuges Englands bevor, die dieses Land in große Schwierigkeiten versetzt hätte. Waren doch im Januar 1916 die englischen Weizenbestände (1,55 Millionen Quarters gegen 2,47 Millionen in der gleichen Vorjahreszeit) außerordentlich klein, und eine Unterbrechung der Importmöglichkeit hätte sicherlich damals die Weizenpreise in England auf eine nie gekannte Höhe getrieben. Das konnte aber bei einer deutsch-amerikanischen Verständigung vermieden werden, und die spätere Entwicklung der Verhältnisse am englischen Getreidemarkt (Mai und Juni 1916) legt gezeigt, daß die Erwägungen der englischen Getreidehändler richtig gewesen waren. Nur so ist es zu erklären, daß die Deutschland der deutschen Regierung über die Behandlung bewaffneter Handelschiffe am Londoner Getreidemarkt eine starke Nervosität hervorrief und eine neue Erhöhung der Preise bewirkte, während mit dem Rücktritt des Staatssekretärs von Tirpitz eine beträchtliche Abwärtstendenz der Tendenz in London erfolgte. Die Notierungen von Weizen sanken damals auf den tiefsten Stand, nämlich auf 238 M., d. h. rund 100 Mark Rückgang gegenüber den Preisen von Februar und 22 Mark gegenüber der Notiz in Berlin! Der Zusammenhang der Bewegung der Kurse am englischen Weizenmarkt mit dem politischen Vorgänge tritt hier besonders deutlich in die Erscheinung.

Von dem Augenblicke an, in dem feststand, daß ein deutsch-amerikanischer Konflikt vermieden würde, begann gleichzeitig die englische Regierung der Lösung des Frachtenproblems näher zu treten. Diese Regelung der Frachten durch die britische Regierung war aber nur von kurzer Dauer, denn

Einfuhrbedarf		Ausfuhrüberschuss	
England	25,8 Mill.	Kanada	13 Mill.
Frankreich	11	USA	7
Italien	7	Australien	10
Spanien und Portugal	0,5	Argentinien	11
Holland und Belgien	7	Indien	3
andere Länder	14,5	Nordafrika	1
	68,5 Mill.		43 Mill.

Zwar tröstet man sich in England mit der Tatsache, daß die Exportländer noch Vorräte aus der alten Ernte in Höhe von 35 Millionen Quarters übrig haben. Wie will man aber diese Vorräte heranschaffen, wenn man nicht einmal imstande ist, Schiffsraum für den Exportüberschuß zur Verfügung zu stellen? Mußten doch dieser Tage englische Blätter die erstaunliche Tatsache melden, daß — während in England Mangel herrscht — in Australien Weizen anstelle von Kohlen zur Verfeuerung verwendet wird, da es an Schiffsraum fehlt und die Ware sonst verrotten würde! Gerade diese Meldung charakterisiert mehr als alles andere die völlige Desorganisation der jetzigen englischen Getreideversorgung.

Berücksichtigt man noch, daß schon seit Wochen die überseeischen Zufuhren nach England ungenügend klein sind (350 000 Quarters pro Woche gegen 860 000 in der zweiten Juniwoche) und daß innerhalb ganz kurzer Zeit die englischen Vorräte an fremdem Weizen von 3,30 Millionen Quarters auf 2,39 Millionen abgenommen haben, so ergibt sich, daß die jetzige Teuerung keine zufällige Erscheinung ist, sondern in der statistischen Lage des ganzen Weltgetreidemarktes ihre

es war klar, daß das Angebot von Schiffen auf der nordatlantischen Fahrt immer mehr abnehmen mußte, wenn im freien Verkehr Sätze bis zu 180 Mark pro Tonne bezahlt wurden. In der gleichen Zeit, in der die britische Regierung englische Dampfer zwang, Weizen für 22 Mark von New York nach Liverpool zu bringen, erzielten neutrale Dampfer für Ladungen von Buenos Aires nach Bordeaux etwa 160 Mark!

Trotzdem nun die Frachten von ihrem diesjährigen Höchststande noch etwa 25 Prozent entfernt sind, setzte mit dem Ende des Erntejahres 1915 bis 1916 (Juli 1916) eine Hochbewegung ein, wie sie in solcher Schnelligkeit seit langem nicht mehr beobachtet worden war. Am 1. Juli wurde Weizen in England noch mit 238 Mark bezahlt, ein Monat später war der Preis bereits um 100 Mark gestiegen! Weizen kostet jetzt in England 345 M., d. h. er ist 65 Mark höher als der deutsche Höchstpreis zuzugl. der „Druschprämie“. Damit hat England wieder einen Teuerungspreis, wie er seit etwa 60 Jahren nicht mehr beobachtet worden war!

Die Differenz gegen Friedenszeiten ist ganz enorm. Wie erklärt sich nun die plötzliche und rapide Aufwärtsbewegung der Notierungen?

Wenn man auch jetzt noch keinen genauen Überblick über das Resultat der Weizenerte hat, so kann man doch schon heute sagen, daß Erträge wie sie 1915 und 1916 erzielt wurden, auf keinen Fall zu erwarten stehen. Denn abgesehen von Deutschland (wo das Jahr 1915 eine notoriöse Mißernte ergeben hatte) sind in allen Ländern, die in der ersten Hälfte des Jahres ersten, geringere Erträge zu erwarten als im Vorjahr. In Rußland ist stellenweise die Aubaufsicht um 50 Prozent kleiner als in 1915, Frankreich hat die geringste Ernte seit 35 Jahren zu gewärtigen und auch in England sind die Aussichten wenig befriedigend. Ausschlaggebend sind nun die sehr wichtigen Weizengebiete in Nordamerika. Hier haben sich von Monat zu Monat die Aussichten ganz bedeutend verschlechtert und der Durchschnittsstand der — ohnehin im Anbau reduzierten — Felder läßt ein sehr erhebliches Defizit befürchten. Es gilt das sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von Kanada; in beiden ist in den letzten Monaten eine sehr wesentliche Verschlechterung eingetreten. Verursacht wurde der Ertragsrückgang in der Hauptsache durch das Auftreten des „schwarzen Rostes“, einer Getreidekrankheit, die völlig verheerend für weite Gebiete der Weizenproduktion gewirkt hat. Die Ernte in der Union wird auf 654 Millionen Bushel geschätzt gegen 940 Millionen Bushel im Vorjahre. (Die letzte amtliche Schätzung der Weizenerte lautet sogar nur auf 611 Mill. Bushel gegen 1012 Mill. Bushel im Vorjahre. D. Schröfl.)

Wenn man den Verbrauch an Weizen in der Union jährlich auf rund 600 Millionen Bushel taxiert und annimmt, daß etwa 20-30 Millionen als Bestände notwendig verbleiben müssen, dann hätte die Union bei einer Gesamtversorgung von 775 Bushel rund 150 Millionen Bushel für den Export frei. Im Jahre 1915-16 exportierte die Union rund 240 Millionen Bushel, im Jahre 1914-15 sogar 332,5 Millionen. Da aus Rußland ein Export nach England während des Krieges nicht in Betracht kommen kann, so bleibt England auf die Zufuhr aus der Union und aus Kanada angewiesen, wobei erachierend die Tatsache ins Gewicht fällt, daß die eigenen Bundesgenossen Großbritannien beim Einkauf in der Union starken Wettbewerb machen — Frankreich hat allein einen Importbedarf von rund einer Milliarde Mark!

Diese durch den schwarzen Rost verursachte Lage nutzen nun die Nordamerikaner weidlich aus. Unterstützt durch eine sehr weit ausgehende Spekulation, der u. a. der frühere „Weizenkönig“ Patten angehört, haben sie eine Hausbewegung inszeniert, wie sie seit langem nicht mehr beobachtet worden war. Innerhalb ganz kurzer Zeit schmolten die amerikanischen Weizenpreise um rund 33% Prozent empor und sie stehen heute bereits beträchtlich höher als die deutschen Preise. Die Frage ist nun, was sich im Anschluß an diese Preisbewegung entwickeln wird. Schon jetzt ist der Preisstand von Mehl in London bodenständig und eine starke Erhöhung der Londoner Brotpreise ist angekündigt. Daß sich hierzu eine Teuerung der anderen Lebensmittel und damit eine weitere Erschwerung der ganzen britischen Lebenshaltung anschließen wird, steht zu erwarten. Alle Hilfsmittel, die von der englischen Regierung ergriffen werden sollen, können das Defizit, das jetzt in der Weltversorgung besteht, nicht beseitigen. Dieses Defizit macht sich um so fühlbarer, als der Anspruch der Importländer diesmal ungewöhnlich groß ist. Es betragen nämlich nach englischen Quellen in Millionen Quarters:

England	25,8 Mill.	Kanada	13 Mill.
Frankreich	11	USA	7
Italien	7	Australien	10
Spanien und Portugal	0,5	Argentinien	11
Holland und Belgien	7	Indien	3
andere Länder	14,5	Nordafrika	1
	68,5 Mill.		43 Mill.

Begründung findet. Der anormale Preisstand für Weizen ist ein Problem das, je mehr die Saison fortschreitet, um so mehr die Aufmerksamkeit der leitenden englischen Preise auf sich ziehen muß.

England drängt auf Auslieferung der russischen und französischen Goldvorräte

London, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Daily Telegraph berichtet, daß Frankreich auf der Konferenz in Calais am 24. August versprochen habe, einen weiteren Goldbetrag zu liefern. Das Blatt sagt: Frankreich und Rußland gaben bisher gewisse Goldbeträge, um den Wechselkurs zu verbessern und einen kleinen Teil der Schuld für Kriegsmaterial zu bezahlen, aber leider dachten Rußland und Frankreich nicht daran, zu Gunsten Englands ihr Gold in eine gemeinsame Kasse zu tun.

Ribots Einverständnis

London, 13. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Der Temps veröffentlicht ein Interview eines Pariser Korrespondenten mit dem französischen Finanzminister Ribot. Dieser erklärte die französische Regierung sei entschlossen eine Einkommensteuer einzuführen, denn dadurch würde ein großer Teil der Verbindlichkeiten Frankreichs gedeckt. Aber eine übertriebene zu schnelle Einführung der Steuer würde das Land beunruhigen. Der Minister sagte weiter: Die Banken von Frankreich besäßen eine Goldreserve von über 160 Millionen Pfund Sterling. Frankreich sei daher in der Lage England einen beträchtlichen Goldbetrag zu versprechen. Dasselbe taten Rußland und Italien ihren Fähigkeiten entsprechend. Die französische Regierung stellt dieses Gold dem englischen Schatzamt als Anleihe zur Verfügung. Das Schatzamt wird Frankreich in London einen Kredit in englischen Gold eröffnen. Ribot erklärte ferner, daß die französische Regierung Anfangs Oktober eine zweite Kriegsanleihe ausgeben werde. Es werde sich auch diesmal nicht um einen bestimmten Betrag handeln. Aber von dieser Anleihe werde kein Teil zu Konversion der 3proz. Rente verwandt. Die Subskription müßte also in baren Goldschatzwechseln oder kurzfristigen Schatzscheinen geschehen.

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

Städtische Sparkasse in Heidelberg für sich und ihre Einleger 3,5 Mill.

Badische Bauernbank in Freiburg i. Br. aus eigenen Mitteln vorläufig 100 000 M.

Badische Uhrenfabrik A.G. in Furtwangen (Schwarzw.) 200 000 M. (vorher zus. 500 000 M.)

Frankfurter Effektenbörse. * Frankfurt a. M., 13. Sept. (Priv.-Telegr.) Die feste Haltung erhielt sich auch heute im freien Effektenverkehr. Das Geschäft war aber wesentlich ruhiger geworden, da es an neuen Ausgängen fehlte. Dem Montanmarkt kam die nach den letzten Geschäftsberichten günstige Wirtschaftslage zu gute. Fest lagen namentlich Phönix und Bochumer. Obereschlesische Montanwerte lagen ruhiger. Am Markt der Kriegsmaterialwerte wurden Hirsch-Kupfer und Fahrzeug Eisenach höher bezahlt, Köln-Rottweiler und Dynamit konnten den Kursstand gut behaupten. Chemische Werte wiesen vereinzelt festere Kurse auf. Bad. Anilin, Höningen und Höchster Farbwerke reger gehandelt. Unter Bevorzugung von Bergmann erzielten auch andere Elektroaktien Preissteigerungen. Hedderheimer, Pokorny u. Wittekind und Aluminium reger umgesetzt. Reiningen, Gebbert und Schall standen im Angebot. Die mäßigen Besserungen für Schiffahrtsaktien gingen infolge Realisationen teilweise wieder verloren. Hemische Anleihen unverändert. Für ausländische Renten bestand bessere Meinung, doch sind die Kursbewegungen sehr bescheiden. Petroleumwerte lagen still. Privatkonto 4% Prozent und darunter. Am Schluß der Börse war das Geschäft still; die Tendenz blieb aber fest.

Berliner Effektenbörse

Berlin, 13. Sept. (Devisenmarkt.) Auszahlungen für: 13. 12.

	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork	5,45	5,47	5,43	5,45
Holland	226,25	226,75	225,75	226,25
Dänemark	157.—	157,12 1/2	157.—	157,50
Schweden	159.—	159,50	159.—	159,50
Norwegen	158,75	159,25	158,75	159,25
Schweiz	105,37 1/2	105,62 1/2	105,37 1/2	105,62 1/2
Oest.-Ungarn	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien	79.—	80.—	79.—	80.—

Newyorker Effektenbörse

Newyork, 12. Sept. Bei Fortdauer der außerordentlich lebhaften Geschäftstätigkeit setzte der Verkehr an der Fondsbörse mit Kursbesserungen für zahlreiche Papiere ein. International Mercantile Marine Comp. gaben nach, jedoch gingen auch Eisenbahn- und andere Standartwerte im Verlaufe unter Realisationen zurück. Nachmittags lenkte das Geschäft in lebhaftere Bahnen ein. Die Kurse bröckelten weiter ab, wesentliche Kursveränderungen waren aber nicht zu bemerken. Erst in der Schlussstunde bewirkte allgemeine Positionslösung Rückgänge um 1-2 Dollar gegenüber dem höchsten Stand. Der Schluß war aber wiederum fest und der Aktienumsatz betrug 280 000 Stück.

Londoner Effektenbörse

	12. 11.		12. 11.
2% Engl. Kanalis	92 1/2	92 1/2	92 1/2
5% Argentinien	88 1/2	88 1/2	88 1/2
5% Brasilianer	100 1/2	100 1/2	100 1/2
4% Japan v. 1909	71 1/2	72	71 1/2
5% Portugieser	100 1/2	100 1/2	100 1/2
5% Russen v. 1903	87 1/2	87 1/2	87 1/2
4% Russen v. 1903	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Galizier und Ohio	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Donacion Pacifico	100 1/2	100 1/2	100 1/2
El Est.	33 1/2	33 1/2	33 1/2
National Railway of Mexico	7 1/2	7 1/2	7 1/2

London, 12. Sept. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Min. 11,84 1/2, kurz 11,88 1/2, Wechsel auf Paris 3 Min. 28,27, kurz 27,80. — Wechsel auf Petersburg kurz 180 1/2.

Veräußerte Stahlwerke von der Zypen und Wiessener Eisenhütten A.-G., Köln-Deutz.

Nach dem Abschluß vom 30. Juni dessen Hauptziffern wir schon in unserem Mittagsblatt vom 5. August veröffentlicht haben, ist nach Abzug der Handlungskosten, Steuern, u. Obligationenzinsen ein Gewinn von Mark 17 322 622 erzielt (gegen M. 5 317 016 i. V.), wozu noch der Vortrag von M. 1 163 789 (1 163 136) tritt. Nach Abzug der Abschreibungen mit M. 3 763 745 (4 654 256), Zuweisung zum Hochofenerneuerungsfonds mit M. 100 000 (50 000) und nach Rückstellung von M. 5 Millionen für Kriegsgewinnsteuer und M. 1 500 000 für Wiedereinstellung der Betriebe auf Friedensarbeit verbleibt ein Reingewinn von M. 8 122 666 gegen M. 3 566 789 i. V. Davon sollen M. 4 250 000 zur Verteilung einer Dividende von 25 Prozent gegen 12 Prozent i. V. dienen, M. 500 000 der Nationalanleihe für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen überwiesen, M. 750 000 für Arbeiterwohlfahrtspflege, M. 250 000 für den Beamtenpensionsfonds, M. 150 000 für Belohnungen an Angestellte verwendet werden. Im Vorjahr betragen die Aufwendungen für die verschiedenen Wohlfahrtszwecke zusammen M. 825 000. Nach Abzug von M. 1 010 377 für Tantiemen (i. V. M. 327 107) wird der gleiche Betrag wie im Vorjahr, nämlich M. 1 163 789 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Produktion im Hochofenbetrieb betrug 123 119,98 Tonnen gegen 97 802,40 Tonnen i. V., im Stahlwerksbetrieb wurden 173 578 476 kg Rohblöcke gegen 131 360 501 kg i. V., hergestellt. Laut Bilanz sind vorhanden M. 6 021 240 Magazinbestände, M. 7 866 398 Effekten, davon M. 7 627 000 Kriegsanleihe, M. 5 794 036 Kasse und Bankguthaben, M. 45 564 Wechsel und M. 7 152 260 Außenstände, denen außer den M. 5 Millionen für Kriegsgewinnsteuer sowie den verschiedenen Fonds M. 6 284 215 Verpflichtungen gegenüberstehen.

Stahlwerk Oeking A.G., Düsseldorf.

Nach dem Gewinn- und Verlustkonto von 30. Juni ist mit Einschluß von M. 38 985 Vortrag (i. V. M. 39 055) ein Bruttoertrag von M. 1 287 198 (i. V. M. 1 239 055) erzielt, wovon M. 268 351 (i. V. M. 450 070) zu Abschreibungen verwendet werden. Aus dem Reingewinn sollen M. 100 000 (100 000) der gesetzlichen Reserve und M. 225 000 einer Spezialreserve überwiesen werden. Nach Abzug von M. 53 500 Tantiemen (i. V. M. 40 000) werden M. 600 000 gleich 20 Prozent Dividende verteilt gegen 16 Prozent i. V. und M. 50 347 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Geschäftsbericht enthält keine spezielleren Angaben über die Betriebsverhältnisse des Unternehmens. Nach der Bilanz waren am 30. Juni an Vorräten, Barmitteln, Wertpapieren und Außenständen Mark 5 404 582 vorhanden, denen M. 2 843 319 Schulden gegenüberstanden.

Zur Beschneidung von rohen Häuten und Fellen.

WTB. Berlin, 13. Sept. (Amtlich.) Nach der Bekanntmachung betreffend Beschneidung, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen von 31. Juli 1916 (Ch. II, 111/7, 16. KRA.) ist den Gerbereien der Bezug von beschneidenden Häuten oder Fellen nur auf dem Wege durch die Verteilungsetzelle (Kriegsleder-Aktiengesellschaft Berlin W. 9, Budapeststraße 11-12) gestattet.

Eine Ausnahme jedoch ist in dem letzten Absatz des § 4 vorgesehen, um z. B. landwirtschaftlichen Betrieben, Gutsverwaltungen, Großschlächtereien usw. die Beschaffung von Leder zur Beschöpfung von Schuhen für sich und ihre Arbeiter, oder zum Ausbessern ihrer Geschirre, Treibriemen usw. nach Möglichkeit zu erleichtern. Nach § 5 letzter Absatz ist gestattet, daß jede zum Verteilungsplan der Kriegsleder-Aktiengesellschaft gehörige Gerberei monatlich insgesamt vier aus dem Inlande (jedoch nicht aus militärischen Schlachtungen) stammende beschneidende Häute oder Felle unmittelbar annehmen und sie zur Verwendung im eigenen wirtschaftlichen, handwerksmäßigen oder industriellen Betriebe der betreffenden Eigentümer oder Besitzer (der Häute) zu Sohlleder, Vachleder, Sattlerleder, Pumpen- oder Treibriemenleder im Lohn verarbeiten darf. Die Gerbereien, die Häute zur Einarbeitung im Lohn übernehmen, haben zur Rückführung des fertig gegebenen Leders an den Eigentümer einen Antrag auf Freigabe auf dem vorgeschriebenen Wege zu stellen; einem solchen Antrag wird die Meldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe, falls nicht besondere Gründe dagegen sprechen, stattgegeben. Es ist dringend zu beachten, daß auf dem Freigabeantrag klar und deutlich vermerkt wird, daß es sich um Leder aus Häuten gemäß der Ausnahmestimmung in § 4, letzter Absatz der Bekanntmachung Ch. II, 111/7, 16. KRA. handelt, damit die freigegebenen Leder nicht nach den Bestimmungen der Kontrollstelle für freigegebenes Leder behandelt werden.

Berliner Produktmarkt.

Berlin, 13. Sept. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Spelzpreumehl feines M. 21-25, grobes M. 19-20, Saathopfen M. 60-70, Spögel M. 115-130, Seradella M. 95 bis 120, Pierdenmören M. 3,75, Wiesenhü M. 5-6,50 Klechsen M. 6,50-7 beides frei ins Haus.

Berlin, 13. Sept. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Von Ersatzfuttermitteln standen im heutigen Warenverkehr Spelzpreumehl, Maiskolben- und -schrot zu den gestrigen Forderungen ausreichend zur Verfügung, sodaß die Nachfrage befriedigt werden konnte. Kraftfuttermittel dagegen sind kaum erhältlich. Für alten Industriehafer liegen noch Bezugsscheine vor, doch ist die noch vorhandene Ware zum größten Teil nicht mehr in einwandfreiem Zustand. Rüben, Seradella sind stark angeboten im Hinblick auf die für Ende der Woche zu erwartenden Richtpreise.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handels-Teil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigen-Teil: Geschäftsführer Fritz Jock, sämtlich in Mannheim. Druck v. Verlag Dr. H. Haack & Co. Buchdruckerei, G. m. b. H.

Philharmonischer Verein.

Der Philharmonische Verein veranstaltet im Laufe des Winters im **Musensaal des Rosengarten**

Vier Konzerte

- I. Konzert**
Samstag, 28. Oktober 1916
Das Orchester der Cyklus-Konzerte Wiesbaden
Leitung: Karl Schuricht, Städt. Musikdirektor, Wiesbaden.
Solist: Maria Jvöglin, Königl. Hofopernsängerin, München.
- II. Konzert**
Dienstag, 5. Dezember 1916
Das **Brahms-Abend.**
Das **Klingler-Streich-Quartett** und die Herren
Musikdirektor Fritz Rückward und Fritz Münch, Berlin.
Streich-Septette B-dur und G-dur.
Jlona Durigo, Budapest (Gesang).
- III. Konzert**
Dienstag, 23. Januar 1917
Die **Fürstliche Hofkapelle Gera**
Leitung: Hofkapellmeister Heinrich Laber, Gem.
Solist: Claudio Arrau (12-jährig), Pianist, Chile.
- IV. Konzert**
Dienstag, 13. März 1917
Die **Königl. Hofkapelle Stuttgart**
Leitung: Generalmusikdirektor Dr. Max von Schillings.
Solist: Franz von Vecsey, Violine.

Mitgliederbeitrag 14 Mark jährlich.

Jedes Mitglied erhält zu den Aufführungen je 2 Eintrittskarten.

Anmeldungen und Vorverkäufe auf feste Plätze werden entgegengenommen bei Hofmusikalienhandlungen **K. Ferd. Beckel und Eugen Pfeiffer, Mannheimer Musikhaus** und dem Vorstandemittglied Herrn **Jacob Klein**, E. Z. 4/5.

Bekanntmachung

Wie an unserer Kenntnis gelangt, wird in den Stadterweiterungsarbeiten von den angeführten Straßenbänken Material entnommen. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß derartige unbesetzte Bänke sofort abgebaut werden müssen, da sie sonst die Sicherheit der Fußgänger gefährden. Die Bänke sind am 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Wir machen hiermit die traurige Mitteilung, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, Frau

Sara Karst

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren Montag abend 10^{1/2} Uhr gestorben ist. Mannheim (G 6, 6), den 12. September 1916.

Familie Jakob Karst.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4^{1/2} Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Billig! Amtlich chemisch untersucht. Billig!

Ueberrittet jeden billigen Seifenersatz!
Vorzügliche Qualität, schäumend, größte Reinigungskraft!
Ohne Seifenmarke erhältlich.

SEIFE

Keine Tonerde! Keine Tonseife!
Kisten zu 100 Stück à 1/4 Pfd. 20 Mk.
Kisten zu 200 Stück à 1/2 Pfd. 36 Mk.
Probepostpaket (20 Stk.) 5 Mk.
Alles per Nachnahme. Einzelbestellungen werden nicht abgenommen.

Ersatz für Mandelseife (weiß-florant)

Alois Stegmann, Seifen en gros, Nürnberg, Leibnizstrasse 24.

Bekanntmachung. Sammlung der Früchte des Weiborns

Zur wissenschaftlichen Interessensollen die Früchte des Weiborns in diesem Jahre gesammelt werden und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffeeersatzmittel nach besonderem Verfahren verwendet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige **Reinigungsanstalt für Kaffeeersatz** in Berlin W 66, Wilhelmstrasse 65, gegründet. Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weiborns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgedehnten Südbereich einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pf. Sammellohn für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern. Der Weiborn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst wild, insbesondere in Laubwäldern an Böden und Dämmen. Seine runden Früchte im reifen Zustande roten Früchte, auch Weibleren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten Kern enthalten. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stängeln und Ästen zu befreien. 1916

Kriegsgesellschaft für Kaffeeersatz.

Nr. 24500 L. Als hiesige Ortskommission ist die **Stadtdarlehner** (beim Neuenplatz) bestimmt. Diese stellt den Ablesern Empfangscheine aus, aufgrund deren sie den Sammellohn bei der Stabskasse erhalten. Mannheim, 9. September 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert. Diebst.

Pferdeversteigerung

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Donnerstag, den 14. Sept. d. J., vormittags 11 Uhr in Straßburg eine Versteigerung von ca. **20 kriegsunbrauchbaren Pferden**. Zugelassen zur Versteigerung werden nur Landwirte, die eine bürgermeisterliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebes ein Pferd dringend benötigen. 1916

Versteigerung von Zugochsen

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Freitag, den 15. September 1916, vorm. 11 Uhr, in Mannheim (Stiefhof) eine Versteigerung von ca. **50 sehr guten schweren Zugochsen**. Die Ochsen sind teils einjährig, teils zweijährig eingeleitet. Zugelassen zur Versteigerung werden Bauern und Gewerbetreibende, die eine bürgermeisterliche Bescheinigung vorlegen darüber, daß sie zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes Zugochsen benötigen. 1916

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der R 3 Schule soll die Beschaffung und Lieferung des Schmiedeeisernen Einrichtungsgerätes im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Mittwoch, den 20. September 1916, vormittags 10 Uhr**, an die Kasse des unterzeichneten Amts (Mannheim N 1, 3. Et., Zimmer Nr. 125) einzulegen, wofür auch die Prüfung derselben im Geheime eines erschienenen Beirats oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt. Angeboteformulare werden unentgeltlich auf den Wunsch der R 3 Schule abgegeben, wofür ein näherer Kostentritt wird. Mannheim, den 8. September 1916. Stadt, Bauamt. J. B. Keller. 1916

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank, D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10. Telefon Nr. 250, 541 und 1042. Kapital u. Reserve Mk. 60 000 000.— Besorgung aller bankmässigen Geschäfte. Besondere Abteilung für den **An- und Verkauf** von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz. Anweisung von Baar-Depositen zu höher zu vereinbarenden Zinssätzen. 1916

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Bekanntmachung

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.

Die Verordnungen der Gemeindeverwaltung sind bekannt gemacht. Mannheim, 13. Sept. 1916. Bürgermeisteramt Dr. Ruppert.